

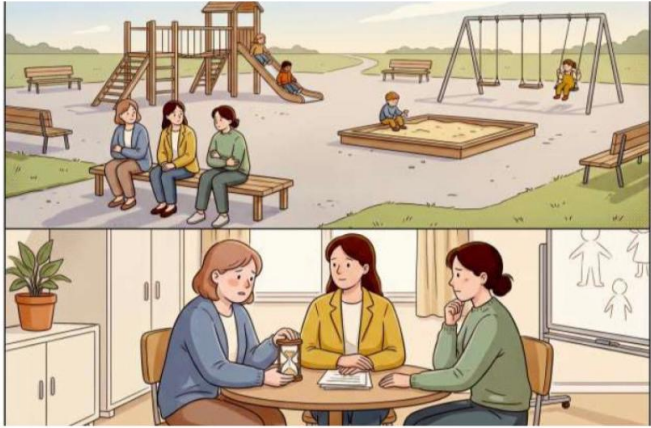


Kinder? Unter Vorbehalt!

Teil 4: Psychologie Für den dramatischen Geburtenrückgang sind laut der Psychotherapeutin Inés Brock-Harder nicht nur kinderlose Familien verantwortlich.

VON CELINA CHASKLOWICZ

Die Zahlen klingen dramatisch: In Sachsen-Anhalt kamen im vergangenen Jahr so wenige Kinder zur Welt wie noch nie seit der Wiedervereinigung. 11.978 Kinder stiegen 34.865 Verstorbenen im Land gegenüber. Ein Defizit von 22.887 Menschen, allein 2025. Seit nun schon neun Jahren in Folge werden immer weniger Babys in Sachsen-Anhalt geboren. Was sind die Ursachen? Wie können wir gegensteuern? Das soll unsere Serie „Reden wir über Kinder“ mithilfe von Experten aus unterschiedlichen Fachgebieten beleuchten.



Vor allem Frauen befürchten heute zunehmend, durch eine Schwangerschaft im Nachteil zu sein.

BILD: KI GENERIERT

Keine Angst vor der Entscheidung

Wer unsicher ist, ob er Kinder möchte, sollte nicht nur auf rationale Argumente hören, sondern auch auf das eigene Bauchgefühl, rät Anna Schmutte, systemische Einzel- und Paartherapeutin aus Berlin. Fühlt sich die Vorstellung eines Kindes leicht, neugierig und freudig an – oder eher beklemmend und belastend? Ängste sollten dabei nicht automatisch als Gegenargument gelten: Oft lohnt es sich, genauer hinzuschauen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Besonders häufig beschäftigt Menschen die Sorge, eine Entscheidung später zu bereuen – egal ob für oder gegen Kinder. Therapeutin Schmutte rät des-

halb, sich die eigenen Beweggründe bewusst zu machen und immer wieder in Erinnerung zu rufen. So lassen sich Zweifel oder kurze Momente der Reue besser einordnen. Denn Reue ist oft kein dauerhaftes Urteil, sondern ein vorübergehendes Gefühl.

Auch die Frage „Wäre ich eine gute Mutter oder ein guter Vater?“ treibt viele um. Frauen sorgen sich häufig um den Verlust von Freiheit, Männer eher um finanzielle Verantwortung. „Das ist dann eine Frage des Verhandelns“, so Soziologe Peter Hofmann aus Mainz. So könnte etwa vereinbart werden, dass sich der mit dem sicheren Kinderwunsch hauptsächlich um das Baby kümmern wird. DPA

dann nicht direkt gegen Kinder, sondern sie schieben den Kinderwunsch lediglich auf. Das sei vor allem bei Akademikern der Fall, weiß Brock-Harder. In diesem Milieu stünde in der „Rushhour des Lebens“ das Beenden des Studiums und der Wunsch nach einer gesicherten Anstellung vorne an.

Obwohl diese Paare sich nicht gegen Kinder entscheiden, sondern diese nur später bekommen wollen, könne diese Entscheidung trotzdem den Rückgang der Geburtenrate beeinflussen. Schließlich sei es für Frauen in späteren Jahren jenseits der 35 auch schwieriger, schwanger zu werden.

Brock-Harder merkt außerdem an, dass die Fragilität von Partnerschaften größer geworden sei. „Durch die Kommunikation über die sozialen Medien kann ich mir mit Millionen von Menschen vorstellen, in Kontakt zu treten“, erklärt sie. Sich dann durch Kinder lebenslang zu binden und verpflichten, sei dadurch schwieriger geworden. „Es könnte ja vielleicht noch einen anderen Partner geben, der besser zu mir passt“, sei die Überlegung da hinten.

Entspannt und leicht

Damit sich wieder mehr Menschen für Kinder oder für mehr Kinder entscheiden, müsse man laut der Psychotherapeutin mit einer familienfreundlicheren Politik und mehr Unterstützung für Familien anfangen. „Das eben Eltern nicht in finanzielle Sorgen geraten“, betont sie. Das sei eine Rahmenbedingung, auf die die Politik einen Einfluss hat. Einblicke in die Politik hat die Psychotherapeutin aus erster Hand. Sie war viele Jahre selbst als Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat von Halle tätig.

Diese „Endgültigkeit“ kann Brock-Harder aber etwas abmildern: „Man bekommt ja ganz viel zurück. Kinder großzuziehen, ist einfach sinngebend“, betont sie. Daher würde sie jungen Paaren raten, auf ihre Intuition zu vertrauen und das Thema Kinder mit etwas mehr Entspannung und Leichtigkeit anzugehen. Sie hat ihr erstes Kind mit 24 Jahren bekommen. „Ich bin manchmal froh, so früh Mutter geworden zu sein, ohne die Zukunft groß zu reflektieren“, sagt sie.

Damals habe es einfach dazu gehört, eine Familie zu gründen. Sie hätten zwar unter „einfachen Bedingungen“ gelebt, aber trotzdem die Bedürfnisse ihrer Kinder ernst genommen. „In meiner Wahrnehmung machen es sich viele Eltern heute unnötig schwer, Kinder beim Aufwachsen zu begleiten“, betont Brock-Harder.

Nächster Teil: Der Geburtenrückgang aus sozialpädagogischer Sicht

Inés Brock-Harder ist Psychotherapeutin und Vorsitzende des Bundesverbandes für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Hallenserin betont: „Die demografische Entwicklung wird nicht nur von kinderlosen Frauen oder Paaren bestimmt, sondern es gibt einen Mangel an kinderreichen Familien“, betont die Hallenserin. Als kinderreich gilt eine Familie mit drei oder mehr Kindern.

Brock-Harder weiß, dass viele Eltern, die bereits zwei Kinder haben, darüber nachdenken würden, ein drittes Kind zu bekommen. „Davon stellen immerhin 30 Prozent den Kinderwunsch für ein drittes Kind zurück.“ Es gehe also nicht nur um die Frage „Kinder: Ja oder nein?“, sondern eben auch um die Frage „Mehr Kinder: Ja oder nein?“

Gewalt in der Geburtshilfe

Nach Einschätzung der Psychotherapeutin beeinflussen außerdem die Erfahrungen rund um die Geburt die Entscheidung für weitere Kinder. „Es gibt zumindest einen Teil von Frauen, die aufgrund ihrer Geburtserfahrung den nächsten Kinderwunsch zurückstellen.“ Aus Gesprächen mit ihren Patienten erfährt sie, dass viele Frauen die Geburt ihres Kindes so existenziell und negativ wahrnehmen, dass sie das nicht noch einmal erleben wollen.

Das könne unter anderem mit dem Thema Gewalt in der Geburtshilfe zusammenhängen, von der immer mehr Frauen berichten. Nach Angaben des Vereins „Mother Hood e.V.“ sind Schätzungen zufolge rund 20 bis 45 Prozent der Gebärenden von physischer oder psychischer Gewalt betroffen – etwa in Form von Beleidigungen oder Demütigungen.

Am Rosas Revolution Day am 25. November machen Frauen weltweit auf die Missstände in der Geburtshilfe aufmerksam. Sie legen dort, wo sie bei der Geburt Gewalt erlebt haben, eine Rose nieder, oft mit einem Brief an die Hebammen oder Ärzte. Viele Frauen machen ein Foto von der Rose und posten es in den sozialen Netzwerken.

Darüber hinaus sieht Brock-Harder den Geburtenrückgang vor allem in den aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und in wirtschaftlichen Aspekten begründet. Vor diesem Hintergrund beschäftigen viele Paare finanzielle Fragen.

Sie überlegen etwa, welche Kosten Kinder verursachen und welche Folgen Elternzeit oder reduzierte Arbeitszeit später für die Rente haben können. Vor allem für

Frauen lägen diese Überlegungen im Vordergrund. Heutzutage wollten Frauen oft genauso erwerbstätig sein wie Männer. Darüber hinaus spielen auch Zukunftsängste angesichts der aktuellen Weltlage eine Rolle bei der Familienplanung. „Die Klimakrise, Kriege, etc. tragen natürlich auch dazu bei, dass Eltern oder zumindest junge Menschen auch überlegen, ob sie Kinder in diese Welt setzen wollen.“

Dabei merkt Brock-Harder allerdings an, dass solche Überlegungen kein neues Phänomen sind. „In der Nachkriegszeit, beim Wiederaufbau in den 60er Jahren oder beim Atomausstieg – immer gab es Argumente zu sagen, ich will keine Kinder in diese Welt setzen, weil sie so schrecklich ist.“

Dass der Geburtenrückgang das Ergebnis einer Entwicklung ist, die sich über viele Jahre und Jahrzehnte vollzogen hat, bestätigt nicht nur die Erfahrung der Psychotherapeutin. Auch andere Experten der Serie kommen zu diesem Schluss.

Unter anderen Bedingungen

Insgesamt sei bei Paaren und Eltern also nicht der Kinderwunsch per se schwächer geworden oder gar verschwunden. Vielmehr liege der Fokus auf den Bedingungen, unter denen Menschen bereit sind, Kinder in die Welt zu setzen. „Familien sind tatsächlich so rational, dass sie das sozusagen durchrechnen“, erklärt die Mutter von vier erwachsenen Söhnen.

Darüber hinaus sei Elternschaft vor dem Hintergrund der sozialen Medien und der großen Internetaffinität der Gesellschaft deutlich anspruchsvoller geworden. Die Fragen „Was ist Elternschaft?“, „Was müssen Eltern tun und leisten, um Kinder zu bekommen, um sie aufzuziehen?“ seien nun

schwieriger zu beantworten, weil Eltern vergleichen.

Und auch, weil heutzutage in den sozialen Medien und in Büchern oft der Fokus auf die Kinderorientierung und Bedürfnisorientierung sehr stark sei. „Vor 30, 40 Jahren sind die Kinder eben einfach groß geworden“, sagt Brock-Harder. Heute werden die Bedürfnisse von Kindern deutlicher in den Mittelpunkt gestellt. „Das ist nichts Schlimmes, das ist schön. Es bringt aber eben auch die Herausforderung, dass Eltern wiederum ihre eigenen Bedürfnisse nach hinten stellen müssen und dann dementsprechend eben auch das Ganze als anstrengender wahrgenommen wird“, kommentiert Brock-Harder diese Entwicklung.

Dabei beeinflussen auch das Umfeld die Entscheidung für oder gegen Kinder. Paare können zum Beispiel bei Freunden mit Nachwuchs beobachten, wie schön es ist, Kinder und Familie zu haben oder eben auch, wie anstrengend und einschränkend es sein kann. Einige Paare entscheiden sich



„Kinder großzuziehen, ist einfach sinngebend.“

Inés Brock-Harder
Psychotherapeutin
FOTO: STEFFEN SCHELLHORN

#ELTERN

JULIUS LUKAS

hat 3 Kinder, 4 und 13 Jahre

Lama rosa S

Die Vorstellung Stil und Ästhetik von Generationen ja durchaus beliebt. Das sind man, wenn man meint, eher in als im Hühnerich das überlebte Trendgelegensten Kinder zumindest bei re Vorliehen. Frisuren, die s wuscheliges eher kurz raszeichnen. Dar die Jugendlich deutlich einen der Auswahl n sen kam zuden safaroben. Es Schrank. Das freudlich, dan in Ordnung. Zeitalter wunde generationen. Kniekehlenhos sollte es mir rosa Shorts an

Fanpakete

Was ist wichtig in Sachsen-Anhalt geht's am besten um Kosten. letter steckt a Donnerstag v Fanpakete zu film „Paw Patrol Film“.

Amendeln un www.mz.de/



Kinder

Milena (5) hat

„Wenn i bin, wer Eisdale

Gut zu wi

Was ist ein Blackout-C

Bei der „Blackout-C“ versuchen Kinder, sich selbst die Luft abzusaugen, bis sie würgen, bis sie werden. Die p robe kurstert in sozialen Netz Tok. Aktuelle Polizei aus pommern. Eltern: Schon e stoffmangel ka lich sein. Wenn davon erzählt, hig bleiben, nren und die Ris